

auf qualitativ hochwertige österreichische Kunst legen, welche eben noch nicht entsprechend aufgearbeitet ist. Das Verhältnis Qualität zu Preis/Leistung ist hier besonders interessant.

Das heißt, neben der Liebe zur Kunst gibt es schon auch einen kommerziellen Aspekt?

Natürlich, das Verhältnis Qualität zu Preis/Leistung ist bei der Aufarbeitung von ganzen Nachlässen besonders interessant und für Sammler somit auch entsprechend attraktiv.

Thema Kunst als Investment: Wie baut man eine Sammlung auf?

Ich sage immer meinen Kunden: Man soll nie Kunst kaufen, nur um Wertigkeit zu sammeln. Kaufen soll eine persönliche Bereicherung sein, es braucht einen Bezug zur Kunst, und man soll nur das kaufen, was auch gefällt. Die Wertigkeit muss primär eine seelische sein. Das Investment und seine Vermehrung ist dann der schöne Beigeschmack.

Was wünschen Sie sich für die österreichische Kunstszene?

Schön und wichtig wäre, wenn es wieder mehr Kunstvereinigungen gäbe, so wie das früher der Fall war, und damit meine ich nicht nur die Wiener Werkstätten. Das war auch einmal der Sinn des Wiener Künstlerhauses und der Wiener Secessi-on. Zur Jahrhundertwende gab es die Kunstschau, nach dem Krieg dann den Hagenbund. Es gibt aber auch selten große Atelierfeste, wo Sammler eine neue Schaffensperiode oder einen Zyklus sehen und kaufen können. Ideal ist aber ebenso das Internet als Plattform der Präsentation, die ja gleichfalls ständig wächst. Aber es liegt auch sicher daran, dass viele Kunstsammler zu wenig Mut und Interesse zeigen, für Neues und Unbekanntes aufgeschlossen zu sein. Darüber hinaus wäre es gut, wenn die Medien mehr darüber berichten würden, in einer fast alltäglichen Aufklärung und Kunstbegleitung, die dann ins Bewusstsein der Menschen übergehen kann. Kunsterwerb ist zwar in einer gewissen Preisklasse ein Privileg, aber nicht unerschwinglich.

Was macht ein qualitativ gutes Bild aus?

Bei jedem Kunstwerk gibt es ein Qualitätskriterium. Egal ob alter Meister, klassische Moderne oder zeitgenössische Kunst. Nehmen wir ein expressives Stilleben, Früchte und Krug liegen vor dem Künstler. Ist das Bild im Kopf fertig, gelingt ein Werk aus einem Guss. Ist es mental nicht fertig, und der Künstler wusste nicht so ganz, wie er den Krug expressiv richtig darstellt, fängt er am Malgrund zu experimentieren an. Das sieht und spürt man, dass der Künstler das Gewollte nicht umsetzen kann, denn er beginnt mit der Farbe zu patzen, worunter die Qualität leidet.

Muss ein guter Künstler akademisch gebildet sein, oder gibt es auch gleichwertige Autodidakten?

Gute Künstler, die nicht auf der Akademie waren, die sich also selbst geformt haben, können den gleichen Stellenwert haben wie die bestausgebildeten Künstler einer Akademie.

Nochmals zum Kunststandort Österreich: Bei den großen österreichischen Kunstauktionen fällt auf, dass viele Objekte ins Ausland gehen. Fehlt es den Österreichern an Kunstverständnis?

Nein, das kann man so nicht sagen. Da Österreich ein kleines Land ist und das Käuferpotenzial, so wie international, generell gering ist, schlägt sich das folglich auch auf dem Kunstmarkt nieder. Die österreichische Kunst selbst gelangt nur gemäßigt ins Ausland. Ausnahmen sind österreichische Nachbarländer, die schon auch bildende Kunst aus Österreich kaufen. Nicht vergessen bei ausländischen Kunden darf man ausgewanderte Österreicher.

Sie haben anfangs die Rolle der Museen auf dem Kunstmarkt erwähnt. Finden Sie diese zufriedenstellend?

Nein, hier gibt es großen Verbesserungsbedarf, weil die zuständigen Kuratoren oder Direktoren nicht nur auf Qualität achten oder auf eine spannende Präsentation österreichischer Künstler, sondern vermehrt ihre Aufgabe als Leiter eines Museums in einer Weltstadt sehen, in der weiteren Folge des vorgegebenen internationalen Museenprogramms. Das gilt insbesondere für Museen, die eigentlich die Verpflichtung haben, bildende Kunst aus Österreich zu bringen. Auch Künstler, deren Werk eben noch nicht komplett aufgearbeitet ist.

Welches Museum ist hier gemeint?

Zum Beispiel die Österreichische Galerie, wo es eigentlich den Auftrag schon immer gab, österreichische Kunst zu fördern und zu präsentieren. Leider sucht man heute generell nur die großen ausländischen Namen, um bei den Besucherzahlen auf der sicheren Seite zu sein.

Dadurch leidet die österreichische Kunst. Es gibt schon auch Ausstellungen österreichischer Künstler – die werden aber subjektiv und nicht qualitativ ausgesucht. In der Albertina könnte man ebenfalls mehr Österreicher aufarbeiten, die noch keinen Namen haben, aber hochwertig sind und international mithalten können. Das müsste man doch mit Stolz fördern. Dafür haben sich etwa Rudolf Leopold oder Karlheinz Essl und nun auch Herbert Liaunig immer eingesetzt, sie besitzen den Mut, noch nicht so bekannte Künstler zu erwerben und in ihren Museen vorzustellen. Aber muss da erst ein Privater ein Museum bauen können, um unsere heimischen Künstler zu fördern?

„Viele Kunstsammler haben zu wenig Mut für Neues.“

„In der Kunst hat alles seine Berechtigung.“

Die Langversion ...

... des Interviews finden Sie auf: www.economy.at



„Das Verhältnis Qualität zu Preis/Leistung ist bei der Aufarbeitung von Nachlässen besonders interessant und für Sammler entsprechend attraktiv.“ Foto: Andy Urban